

Der Deutschunterricht im kamerunischen Kontext oder die Chronik eines (post) kolonialen Gedächtnisses. Untersuchung zu einem politischen Machtinstrument

Omer Lemerre Tadaha

Universität Bertoua – Kamerun

Abstract:

Several cameroonian scientists have questioned and suggested in didactical and historical approaches teaching methods developed and implemented in Cameroon. Further investigations on the same topic require a change of paradigm. Therefore German proves to be a place of memory, a colonial inheritance and a diplomatic tool. A postcolonial approach can help answer the questions: How does the teaching of German reveal the history of Cameroon? How does German constitute a colonial inheritance that should be safeguarded? Which role does it play in the diplomatic relationship between Cameroon and the former colonial masters?

Keywords: German as a foreign language – place of memory – instrument of domination – colonial inheritance – postcolonial theory

Zusammenfassung

Kamerunische Experte/-innen für Deutsch als Fremdsprache beschäftigen sich seit Jahrzehnten mit der Praxis des DaF-Unterrichts in kamerunischen Sekundarschulen. Sie setzen sich mit alten und laufenden didaktischen Ansätzen auseinander, die im DaF-Unterricht in Kamerun umgesetzt wurden bzw. werden und entwickeln zusammen mit deutschen Partner/-innen innovative Methoden für Unterrichtspraxis. Für weitere Arbeiten in dem Bereich ist Paradigmenwechsel von großer Bedeutung. Deshalb könnte die Berücksichtigung der historischen Bedeutung des Deutschen in Kamerun neue Horizonte eröffnen.

Schlagwörter: Deutsch als Fremdsprache – Erinnerungsort – Machtinstrument – Kolonialerbe – Postkolonialismus

1. Einleitung

Vera Ebot Boulleys (1998), Claude-Marie Mbia (1998, 2016), Alexis Ngatcha (2002), Jacques Mbassok (2011) gehören zu den kamerunischen Didaktiker/-innen und Sprachwissenschaftler/-innen, die sich mit der Praxis des Deutschunterrichts in Kamerun gründlich auseinandergesetzt haben. Aus einer pädagogisch-didaktischen Perspektive haben sie die Unterrichtspraxis erörtert und deren Beitrag zur Entwicklung des Landes hinterfragt. Trotz alledem gehört Deutsch zu den Fächern in den kamerunischen Sekundarschulen, deren Beitrag zur sozialen Integration der Lernenden noch zu beweisen ist. Für eine weitere wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Deutschunterricht in Kamerun ist ein Paradigmenwechsel von Belang.

Ich gehe von den Hypothesen heraus, dass Deutsch viel mehr als ein Schulfach ist. Es ist Erinnerungsort im Sinne Pierre Noras, ein Machtinstrument, ein Kooperationsymbol und ein koloniales Vermächtnis, das genutzt werden kann. So wird Deutsch zum geeigneten

Forschungsobjekt postkolonialer Forschungen. Sabine Grimm definiert die postkoloniale Theorie als die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem kolonialen Faktum und dessen Fortbestehen in der Gegenwart (Grimm 1997: 39). Jean-Marc Moura vertritt die gleiche Auffassung in seinem Beitrag zur postkolonialen Debatte in der französischen Literaturwissenschaft (Moura 2010: 2-3). Als *Modus operandi* entwickelte er vier Verfahrensweisen – eine historische, eine interkulturelle, eine poetische und eine linguistische-, die sich jeweils voneinander durch Untersuchungsgegenstände unterscheiden (Ebd. 2010: 9-10). Das historische Verfahren ist für die vorliegende Arbeit geeignet. Dadurch kann die Art und Weise betont werden, wie Deutsch in Kamerun durchgesetzt wurde und nach der politischen Unabhängigkeit weiterlebte. Noch wichtig ist die Frage, wie die Kameruner/-innen mit dem Deutschen in der Postkolonialzeit umgehen. Das Korpus dieser Arbeit besteht aus Verwaltungsschriftstücken, ministeriellen Verordnungen, gängigen Lehrwerken und Lehrplänen.

2. Der Deutschunterricht als Instrument der Beseitigung englischer Konkurrenz und der Unterdrückung der Kolonisierten

In der Gedächtnisforschung wird „die Präsenz der Vergangenheit in der Gegenwart“ in den Vordergrund gestellt, mit dem Ziel, Vergangenes besser zu verstehen und ein kollektives Gedächtnis zu schaffen. Bei dieser Gedächtniskonstruktion sind Erinnerungsorte von großer Bedeutung. Sie geben Anlass dazu, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen (Opiz: 2018). Der französische Historiker Pierre Nora definiert den Begriff Erinnerungsort folgendermaßen: „un lieu de mémoire dans tous les sens du mot va de l’objet le plus matériel et concret, éventuellement géographiquement situé, à l’objet le plus abstrait et intellectuellement construit“(Nora 1984: 24-25). Das bedeutet, dass sich der Erinnerungsort mehr als ein Raum darstellt. Er bezeichnet alles, was die Vergangenheit in Erinnerung ruft. Erinnerungsorte sind also Räume der Verankerung der kollektiven Erinnerung. „Das können konkrete Orte, Menschen und mythische Gestalten, Ereignisse, Ideen, Bräuche oder auch Symbole sein“ (Opiz: 2018).

Im vorliegenden Kapitel geht es darum, zunächst ganz kurz der Frage nachzugehen, wie der Deutschunterricht als koloniales Instrument genutzt wurde und heutzutage an die hegemonialen Zielsetzungen der deutschen Kolonialmacht erinnert. Die Durchsetzung des Deutschunterrichts in Kamerun verfolgte die hegemonialen Ziele der deutschen Metropole.

Die Geschichte des Deutschen ist mit der deutschen kolonialen Präsenz in Kamerun verbunden. Offiziell als Bildungs- und Amtssprache in der Kolonialzeit eingeführt, hat Deutsch im Laufe der Zeit viele Metamorphosen erfahren und ist heutzutage ein bloßes Alternativ-Wahlpflichtfach (Mbia: 2016). Dieser Wertverlust erklärt sich durch verschiedene sprachpolitische Zielvorstellungen, die das Schulwesen von der Kolonialzeit bis zur postkolonialen Ära geprägt haben.

2.1 Die kamerunische Sprachpolitik vor und in der deutschen Kolonialzeit

Vor der Kolonialzeit konnte nicht von einer Sprachpolitik im engeren Sinne gesprochen werden, denn Kamerun war keine Nation mit einheitlichem Raum, mit einheitlicher Sprache, Kultur und Geschichte (Jung/Oelsner-Adam 2014:2). Zum Evangelisierungszweck wurde die erste Sprachpolitik von Missionar/innen entwickelt und umgesetzt. Im Auftrag der Londoner Mission mussten Joseph Merrick (1808-1849) und Alexander Fuller (1825-1908) die lokale Bevölkerung in den einheimischen Sprachen evangelisieren. Aus diesem Grund lernte und transkribierte Joseph Merrick die *Subusprache* und später die *Douala-Sprache* in Bimba (Bassock 2011:44). So wurden lokale Sprachen schriftlich entwickelt und in den von Missionar/-innen der Londoner und Baseler Mission gegründeten Schulen gefördert und unterrichtet. Im Westen beschäftigten sich die

Missionar/-innen mit lokalen Sprachen, bzw. Duala- und Bulu-Sprachen, unterrichteten sie zum Evangelisierungszweck in den Schulen (Fonlon 1968: 15).

Darüber hinaus galt Englisch an der Kamerunküste wegen Handelskontakten zu europäischen Kaufleuten als Kommunikationssprache im Bereich des Handels (Mbia 2016: 30-31).

Von 1884 – als Kamerun offiziell zum deutschen „Schutzgebiet“ erklärt wurde – bis 1886 wurde die Sprachpolitik der protestantischen Missionar/-innen weiter umgesetzt. Die lokalen Sprachen galten als Bildungs- und Verkehrssprachen. In der Amtszeit des deutschen Gouverneurs Julius von Soden wurde 1886 die Duala-Sprache zu einer Amtssprache, aber nur für eine sehr kurze Zeit (Bassock 2011: 46). Die Kolonialadministration entwickelte dann eine neue Sprachpolitik, die die Bedürfnisse und Interessen der lokalen Bevölkerung ausklammerte, denn die Kolonialherren hatten andere Zielvorstellungen. „Die Kolonialherren wollten ihr System und ihre Sprache durchsetzen, weil dies ihren Zielsetzungen der Unterjochung und Ausbeutung der Einheimischen entsprach“ (Ebd. 2011: 47). Und 1888 standen diese Zielsetzungen klar in der Kolonialzeitung:

„Es gibt nun sicher kein besseres Mittel, unsere schwarzen Landleute zu zivilisieren bzw. zu germanisieren, wie denselben in Schulen Gelegenheit zu bieten, sich mit deutscher Sprache, deutschem Gesang und solchen europäischen Ideen und Anschauungen vertraut zu machen.“ (Mbia 2016: 27.)

Die katholische Kirche unterstützte die Missionierungspolitik der Kolonialadministration dadurch, dass nur Deutsch in ihren Schulen als Bildungssprache galt. Trotz des Widerstands der Baseler Mission wurden lokale Sprachen in den Schulen allmählich bis 1910 verboten und abgeschafft (Bassock 2011: 47). Englisch wurde als Verkehrssprache toleriert aber als Unterrichtsfach abgeschafft, mit dem Ziel, „die englische Konkurrenz im Bereich des Handels endgültig zu beseitigen“ (Mbia, 2016: 26).

Deutsch wurde zur einzigen Bildungs- und Amtssprache. 1888 wurde die erste Regierungsschule in Douala gegründet. Da die Kolonialverwaltung Hilfskräfte für die Administration, den Kommerz und Arbeitskräfte für die Plantagen brauchte, waren Lehrpläne und Lehrwerke, Fächer und deren Inhalte deutsch (Ebd.: 71). So wurde Deutsch bis zum Verlust des Schutzgebiets im Jahre 1916 zum Schulfach (Gouaffo 2008:1).

2.2 Die kamerunische Sprachpolitik in der britischen und französischen Kolonialzeit

Die Gründung des Völkerbundes nach dem Ende des Ersten Weltkrieges markierte eine Wende in der Geschichte Kameruns. Der Versailler Vertrag entzog Deutschland seine Kolonien (Ebd. 2008: 1). Kamerun wurde folglich unter den Mandatsmächten Frankreich und Großbritannien aufgeteilt. Daraus entstanden zwei Mandatsgebiete. Der westliche Teil wurde Großbritannien unterstellt, der östliche Frankreich.

Die britische Kolonialverwaltung verlieh der deutschen Sprache keinen besonderen Wert in ihrer Sprachpolitik bzw. in der Verwaltungspolitik des *indirect rule*, die der lokalen Bevölkerung ein wenig Autonomie gab (Bassock 2011: 47). Lokale Sprachen wurden dann wieder in den Grundschulen eingeführt, während Englisch den Status der Amt- und Schulsprache in den Sekundarschulen erwarb. Daraus entstand ein Erziehungssystem, in dessen Mittelpunkt feststellbare gesellschaftliche Praxen standen, was den Zielvorstellungen der Einheimischen entsprach (Ebd. 2011: 48). Deutsch wurde wegen der schmerzhaften Erinnerung an die Gewalttaten der deutschen Kolonialherren missachtet und aus dem Alltag entfernt. Bernard Fonlon beschreibt das Aussterben des Deutschen folgendermaßen:

„With the Allied take-over, a curious think took place [...] German, a language assiduously implanted for three decades by government policy, by vigorous instruction, vanished almost overnight from the government offices, from commercial houses, from the churches, from the schools. German in Cameroon was formally condemned to death and executed the day the Allies took over“ (Fonlon 1969: 20).

Die Mandatsmacht Frankreich, die den größten Teil des Landes erhalten hatte, übernahm die Sprachpolitik Deutschlands, verbot und schaffte aber Deutsch ab und setzte Französisch durch. Die lokalen Sprachen durften nicht in den Schulen (im Klassenraum oder auf dem Schulhof) gesprochen werden (Bassock 2011: 48-49). Von 1920 bis 1949 wurde der Deutschunterricht verboten und die deutschgesinnte Elite verfolgt (Ebot 1998: 98). Die Unterjochung und die Assimilation der lokalen Bevölkerung standen im Mittelpunkt der Sprachpolitik Frankreichs. Die lokale Entwicklung wurde nie in Betracht gezogen. Das Erlernen des Französischen wurde zum einzigen Weg, um im kolonialen System sozial aufzusteigen. So bildete Frankreich eine Elite aus, die die Interessen der Metropole förderte. Das Ziel war es, aus Kamerunern Franzosen zu machen. Nach dem Prinzip des *direct rule* wurde ab 1920 eine neue Elite nach französischem Muster ausgebildet. Mit dem Erlass vom 10. Mai 1949 wurde die Erziehungspolitik in den Kolonien lockerer, aus Dankbarkeit für den Beitrag der Kolonien zum Zweiten Weltkrieg gegen Nazi-Deutschland. Lokale und andere europäische Sprachen durften in die Schulen wiedereingeführt werden. (Ebd. 1998: 98). 1952 wurde der Deutschunterricht in Kamerun mit der Gründung des *Lycée Général Leclerc de Yaoundé*, mit französischen Lehrwerken und Hilfskräften wieder eingeführt, als wäre Kamerun eine Provinz Frankreichs, da französische Schulcurricula im Land umgesetzt wurden.

Bis zur offiziellen politischen Autonomie im Jahre 1960 wurden im Deutschunterricht nur die Interessen der Metropole in Betracht gezogen (Gouaffo 2008: 2). Zum Zweck des Deutschunterrichts in Kamerun unter französischer Mandats Herrschaft schreibt Gouaffo folgendes: „ Entsprechend der französischen Situation wurde im Deutschunterricht so getan, als ginge es in Kamerun lediglich darum, dem französischen Schüler die Sprache des unmittelbaren Nachbarn (Deutschland) beizubringen, mit dem man sich nicht immer hatte verständigen können“ (Ebd. 2008: 2).

Es wird klar, dass der Deutschunterricht sowie andere Fächer im ganzen Schulsystem nie für die Interessen der Kameruner/-innen betrieben wurde. Deutsch wurde von Anfang an aus wirtschaftlichen, strategisch-administrativen und religiösen Gründen als politisches Unterdrückungsinstrument genutzt.

3. Deutsch im Mittelpunkt der postkolonialen Kooperation zwischen Kamerun, Frankreich und Deutschland (1960-1998)

Nach der Unabhängigkeitserklärung (am 01.01.1960 für den östlichen Teil und am 01.10.1961 für Westkamerun) und der Wiedervereinigung (1961) musste der kamerunische Föderalstaat ein eigenes Bildungssystem entwickeln, welches lokale Entwicklungsbedürfnisse und die soziokulturelle Vielfalt in den Mittelpunkt stellte.

3.1 Deutsch in der Kooperation zwischen Kamerun und Frankreich

Unter Zeitdruck konnte ein neues Bildungssystem nicht entwickelt werden. Es entstand das Bedürfnis, Hilfskräfte für die Zentraladministration anzustellen, oder so schnell wie möglich gezielt auszubilden. Als Ausweg wurde eine Reform des Kolonialbildungssystems entworfen, deren Hauptziel darin bestand, relativ positive Aspekte der kolonialen Schulbildung und Administration

aufzunehmen und daraus eigene Zielvorstellungen zu entwickeln. Außer Acht gelassen wurden Fächer, die auf die Metropole konzentriert waren (Bassock 2011: 66).

Im Gegensatz zu Kolonialherren, die sich für die Einsprachigkeit im Bildungssystem entschieden, ließ Kamerun die damals in der vorkolonialen Ära herrschende und von Kolonialherren bekämpfte Mehrsprachigkeit wieder aufleben (Ebd. 2011: 66). Englisch und Französisch wurden als Bildungs- und Amtssprachen beibehalten, während Deutsch zum Schulfach mit fraglichen emanzipatorischen Zielsetzungen wurde. Der Deutschunterricht wurde aber nach dem französischen Modell weiterbetrieben. Lehrziele, -programme, -methoden und -bücher waren identisch wie in Frankreich. Französische Deutschlehrer/-innen blieben im Land bis 1968 (Ebot 1998: 102). So gesehen konnten die kamerunischen Lernenden kaum vom Deutschunterricht profitieren. Dazu fügt Vera Ebot hinzu:

„Mit der unreflektierten Übernahme des französischen Musters war der Misserfolg des Deutschunterrichts von Anfang an vorprogrammiert, denn der Ausgangspunkt des Lehrziels und der Lehrbücher war das politische, wirtschaftliche und sozio- kulturelle Verhältnis Frankreichs zu Deutschland. In Kamerun waren jedoch die Bedingungen völlig anders“ (Ebd. 1998: 102).

3.2 Deutsch in der Kooperation zwischen Kamerun und Deutschland in der postkolonialen Ära

Diplomatische Beziehungen zwischen dem autonomen Kamerun und der Bundesrepublik Deutschlands wurden anfangs der 60er Jahre aufgenommen. 1959 wurden ein Honorarkonsulat in Douala und eine Außenstelle eines Konsulats in Yaoundé eingerichtet. 1960 wurde Henning Thomsen erster deutscher Botschafter in Kamerun (Goethe Institut/Bundesarchiv 2017: 13). Im Jahre 1963 wurde Ahmadou Ahidjo, der erste Präsident der Bundesrepublik Kamerun, zum offiziellen Besuch in Deutschland eingeladen und drei Jahre später, d.h. 1966 kam Heinrich Lübke, der Präsident der Bundesrepublik Deutschlands zu Besuch nach Kamerun (Ebd. 2017: 4).

Das Goethe-Institut, das die deutsche Sprache und Kultur im Ausland verbreitet, nahm 1961 Arbeit in Yaoundé auf (Ebd. 2017: 13). Die Bundesrepublik Deutschland entschied nach dem deutsch-französischen Freundschaftsabkommen 1963, den Deutschunterricht in den ehemaligen Kolonien und Mandatsgebieten Frankreichs durch den DAAD zu fördern und natürlich sollte Kamerun davon profitieren. So gewann Deutsch den Status eines Kooperationssymbols zwischen Frankreich und Deutschland einerseits, zwischen Deutschland und dem kamerunischen Föderalstaat andererseits. Zu den Motiven der Fortsetzung des Deutschunterrichts im autonomen Kamerun behauptet Hans-Walter Mende, zitiert nach Vera Ebot:

„Deutschland gehört zum Westen und gilt nicht (mehr) als Kolonialmacht. Die intensive Kontaktnahme zu diesem Land wird im Ausgleich zur bisherigen einseitigen Anbindung an die ehemalige Kolonialmacht Frankreich als nützlich empfunden“ (Ebot 1998: 104).

Lokale Lehrkräfte wurden nach dem Abzug der Franzosen in Zusammenarbeit mit Deutschland ausgebildet. Spezifische Lehrwerke für Afrika, bzw. Kamerun wurden entwickelt. Eine Deutschabteilung wurde 1975 für die Ausbildung von Gymnasiallehrern in der *École Normale Supérieure de Yaoundé* und 1977 an der *Université de Yaoundé* für ein gegründet. Die Studierenden konnten hier ein klassisches Germanistikstudium absolvieren. Der Stellenwert des Unterrichts bestand dann darin, den Studierenden die deutsche Sprache und Kultur beizubringen, ihnen zur Auseinandersetzung mit deutschen Sachverhalten zu ermöglichen. So ausgebildet könnten die Studierenden ein kritisches Potenzial gegenüber europäischer Denk- und Verhaltensweise entwickeln und sich wissenschaftliche Vorgehensweisen für eine Selbstreflexion und die Entwicklung des Landes aneignen (Gouaffo 2008: 2-3).

Das ererbte und ungeschickt modernisierte Schul- und Bildungssystem scheiterte. Dreißig Jahre nach der politischen Unabhängigkeit, nämlich in den 1990er Jahren war Kamerun dominiert von sozialen und politischen Unruhen. Die Protestbewegung der Gymnasiallehrer/-innen, die 1994 das Schulleben lähmte, führte zu einer Bildungskonferenz im Mai 1995. Das Schulsystem wurde wegen seines kolonialen Erbes für ungeeignet erklärt. Die Ausbildungsstrukturen und die Infrastrukturen, die Arbeitsbedingungen der Lehrer wurden heftig kritisiert. Eine Schulreform wurde dringend empfohlen (Bassock 2011: 67).

Die Abänderung der Verfassung am 18.01. 1996 bestätigte die Resolutionen der Bildungskonferenz, was 1998 zu einer Bildungsreform führte. Was die Fremdsprachen, bzw. Deutsch angeht, besagte das Bildungsgesetz folgendes:

„Die Verfassung empfiehlt, nicht nur die angesprochenen Sprachen [Englisch, Französisch und Nationalsprachen] zu fördern, sondern auch andere Fremdsprachen, soweit die Beziehungen zu den entsprechenden Staaten gut sind [...]. Es wird davon ausgegangen, dass der Staat soziokulturelle Werte und Traditionen Kameruns mit positiven Fremdwerten verknüpfen und weiter fördern möchte“ (Ebd. 2011: 70).

Aus diesem Zitat ergibt sich, dass Deutsch offiziell den Status eines Kooperationsinstruments im kamerunischen Schulsystem gewonnen hat. Ein Lehrplan trat im Schuljahr 1996/1997 in Kraft. 1998 fand die Schulreform statt und der Status des Deutschunterrichts als zielorientiertes Schulfach wurde gesetzlich anerkannt.

Zusammenfassend wird klar, dass der Deutschunterricht nach der Unabhängigkeit mimetisch und aus diplomatischen Gründen beibehalten wurde. Ohne klaren Lehrplan und bedürfnisbezogene Lehrwerke konnte der Deutschunterricht keine emanzipatorische und soziale Integrationsfunktion ausüben. Er ist ein Kooperationsinstrument. Außerdem ist er ein koloniales Erbe (Ngatcha 2002), das noch anzueignen ist.

4. Herausforderungen für Deutsch als Fremdsprache in Kamerun

Ob die Kameruner/-innen wirklich vom Deutschunterricht profitierten, fällt schwer zu beweisen. Die meisten Kameruner/-innen, die ein Germanistikstudium absolvieren, werden Deutschlehrer/-innen, ein Beruf, der – seit der Lohnabsetzung 1994 – auf der sozialen Ebene kein Prestige mehr darstellt. Dies führt dazu, dass der Deutschunterricht bei den Lernenden an Wert verliert. Der deutsche Fachberater Ulrich Gibitz hat nach einer Umfrage in den 2000er Jahren eine katastrophale Zukunft des Deutschen in den kamerunischen Schulen prophezeit, nachdem Claude-Marie Mbia 1998 in seiner Dissertation vor dem Aussterben des Deutschen gewarnt hat. Achtzehn Jahre später, d.h. 2018 ergab sich aus einer Umfrage, dass Deutsch zu einem unbeliebten Schulfach geworden ist. Dies wegen mangelhafter Lehrwerke, Lehrpläne und Lehrinhalte. In diesem Kapitel geht es darum, die Frage zu beantworten, wie die kamerunischen Entscheidungsträger, Lehrpersonen und Lernenden mit dem Deutschunterricht im Alltag umgehen, um dieses Kolonialerbe aneignen zu können.

4.1. Die Dringlichkeit von sprachpolitischen Reformen

Eine Revidierung von Kooperationsformen und Lehr- und Lehrplan-Politik ist notwendig für das Überleben des Deutschen in Kamerun. Das Goethe-Institut Yaoundé, der erste Kooperationspartner des kamerunischen Erziehungsministeriums im Bereich des Deutschen als Fremdsprache, verfolgt durch seine Sprachabteilung eigene Ziele. Das Goethe-Institut als kulturelle Abteilung des deutschen Auswärtigen Amtes fördert und verbreitet die deutsche Kultur in Kamerun. Es unterstützt die deutsche Präsenz jenseits deutscher Grenzen durch die Förderung der deutschen

Sprache und die Veranstaltung von kulturellen Events wie u.a. Workshops, Musikkonzerte, Filmabende, Ausstellungen usw. Das Goethe-Institut bietet auch Deutschkurse an, welche für einen Deutschlandaufenthalt eine unentbehrliche Voraussetzung sind. Das Goethe-Institut unterstützt in Kamerun die Fort- und Weiterbildung von lokalen Lehrpersonen sowie die Anschaffung und die Produktion der Lehrmaterialien. Die Fortbildungsmodule sind aber manchmal zu deutschlandorientiert. Landeskundliche Inhalte werden besonders betont, als ob man den lokalen Deutschlernenden auf ein zukünftiges Leben in Deutschland vorbereiten würde, was leider nicht der Fall ist, denn der Deutschschüler, der sich das Studium in Deutschland erhofft, muss noch an Sprachschulen Deutschintensivkurse besuchen und Sprachprüfungen ablegen. Die Deutschlehrer/innen, die an einer Fortbildung des Goethe-Instituts in Kamerun oder in Deutschland teilgenommen haben, tendieren dazu, deutsche Werte in den Schulen weiterzuverbreiten. Sie arbeiten indirekt an der Assimilation der lokalen Lernenden. Deutsche Realitäten werden den Lernenden sehr positiv beigebracht. So wird Deutschland zur Modellgesellschaft, während der lokale Lebensraum als Hölle wahrgenommen wird. Die von Goethe-Institut weitergebildeten Multiplikatoren arbeiten kaum mit lokalen ministeriellen Regionalfachberatern zusammen. Sie organisieren und moderieren Fortbildungsseminare und Deutschclubforen, die vom Goethe-Institut finanziert werden und deren Inhalt von demselben Institut bestimmt wird. Die Regionalinspektoren helfen dann nur bei den administrativen Prozeduren. Aber die vom Erziehungsministerium, bzw. von Regionalinspektoren veranstalteten Seminare bekommen keine Unterstützung vom Goethe-Institut.

Das kamerunische Erziehungsministerium, das die Bürger/-innen zur Selbstreflexion, zur besseren Integration in die lokale Gesellschaft und zur Entwicklung des Landes erziehen sollte, sollte durch die Nationalfachberatung Lerninhalte entwickeln, die den lokalen Bedürfnissen entsprechen (Ngatcha 2002).

Darüber hinaus sollte es für eine effektive Umsetzung des Curriculums die Produktion eines passenden Lehrwerks unterstützen. Zwar haben kamerunische Experten und Lehrbuchautoren an den gängigen Lehrwerken *Ihr und Wir Plus* mitgearbeitet, aber unter dem Einfluss der deutschen Partner/*innen, die die Lehrwerksproduktion mitfinanziert haben. Dieses 6-bändige Lehrwerk entspricht dem modularen Lehrplan (Tadaha 2021). Eine lokale Lehrbuchproduktion, mit autonomen lokalen Experten und ohne eine Fremdfinanzierung könnte lokale Bedürfnisse evtl. besser einbeziehen. Eine aus Pädagogen und Fachdidaktikern bestehende autonome Kommission muss Lehrwerksangebote gründlich bewerten und sich für das passendste Lehrwerk entscheiden. So könnte das *book's business* vermieden werden. Inhalte für die Fortbildungsmodule sollen gemeinsam mit den Kooperationspartnern gewählt werden.

Der neue Lehrplan, der 2014 aus dem 21-jährigen Curriculum entstand und der seit 2017 Schritt für Schritt eingeführt worden ist, erweist sich als ein entscheidender Fortschritt, denn er entspricht den lokalen Realitäten. Dieser modulare Lehrplan wurde nach dem Modell des kompetenzorientierten Ansatzes entworfen. Inhaltlich bietet er fünf Schwerpunkte: 1. das Sozial- und Familienleben, 2. Umwelt/Gesundheit und Wohlstand, 3. Bürgererziehung, 4. Wirtschaftsleben, 5. Medien und Kommunikation, politische Bildung. Nach diesem Modell wird erwartet, dass der Lerner im Deutschkurs Kompetenzen erwirbt, die ihm bei der Bewältigung des Alltags behilflich sein können. Trotz des guten Willens der Entscheidungsträger/*innen ist die Implementierung des Lehrplans wegen großer Klassenstärke, mangelnder Infrastrukturen und inadäquater Ausbildung der Lehrpersonen schwierig. Der Aufbau von modernen Infrastrukturen sowie die Weiterbildung der Lehrkräfte sind ohne Zweifel die beste Lösung. Aber aus meiner Sicht fehlt es noch etwas, was jedem Lernenden nützlich sein könnte. Ein Modul zum deutsch-kamerunischen Kolonialgedächtnis

könnte als Anlass gelten, dem Lernenden die deutsche Kolonialzeit in Kamerun und deren Fortleben in der Gegenwart beizubringen.

4.2. Zum Plädoyer für einen neuen Status des DaF-Unterrichts

Der Status des Deutschen als Wahlpflichtfach sollte geändert werden. Viele Alternativen könnten hier hervorgehoben werden. Dem Fach Deutsch könnte mehr Wert bei der Berechnung der Noten gewährt werden, um mehr Interesse bei den Schülern zu wecken, wie es schon seit Anfang des Schuljahres 2016/2017 der Fall in der *Quatrième*-Klasse ist. Aber es wäre praktischer, wenn alle Fächer in einer Stufe den gleichen Wert hätten. Wenn auch der/die Lernende ein Fach nicht gern hätte, müsste er/sie sich aus pragmatischen Gründen, z.B. wegen der Prüfung, darauf konzentrieren. Die Zulassungskriterien zur geisteswissenschaftlichen Klasse (*2nde A*) in der Sekundarstufe II müssen flexibel werden. Der Wille des Lernenden soll in Betracht gezogen werden, damit auch gute und sehr gute Lernende sich für diese Klasse anmelden können.

Deutsch könnte zu einem Ergänzungswahlfach werden. So würden evtl. nur diejenigen Deutsch wählen, die hochmotiviert sind und deren zukünftiger Studium- oder Berufsplan einen Bezug zur deutschen Sprache aufweist. Grundsätzlich könnte aber allen Schülern unterschiedlicher Bereiche das Fach Deutsch zugänglich gemacht werden. Die Vorliebe für das Fach und die Zukunftspläne sind hier Motivationsfaktoren.

Als fakultatives Fach könnte Deutsch viele Sympathisanten/innen gewinnen. So könnten sich die Lernenden für Deutsch entscheiden, weil sie es freiwillig wählen würden. An den Fächern wie Zeichnen und Musik haben die Lernenden viel Freude. Sie entdecken oder entwickeln ihr Kunstgenie. Diese Fächer haben den Status einer Freizeitbeschäftigung, wobei der/die Lernende sich entspannt, indem er/sie etwas lernt. Talent und Spaß spielen hier eine zentrale Rolle.

Deutsch könnte als Pflichtfach nur in die Sekundarstufe II eingeführt werden. Das Modell des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) scheint hier geeignet zu sein. Die Stufen A1, A2, B1 und B2 würden dann beispielsweise den *Troisième*, *Seconde*, *Première*- und Terminale-Klassen entsprechen. Die Lerninhalte könnten mit den Studium- oder Berufsplänen im Land oder im Ausland eng verbunden werden. Vorausgesetzt ist, dass die Lernenden von Anfang an einen festen Zukunftsplan haben und dass der Deutschunterricht intensiv wird. So könnten die Lerninhalte ihren Interessen angepasst werden. Nach der Abschlussklasse mit dem B2-Niveau in Deutsch wären die Lernenden sprachkompetent und könnten ihre Sprachkenntnisse effektiv im Studium oder im Berufsleben nutzen.

5. Schluss

Im Mittelpunkt von diesem Beitrag stand die Frage, wie der Deutschunterricht im kamerunischen Kontext als Erinnerungsort und Kolonialerbe fungiert. Von der Kolonialgeschichte ausgehend wurde veranschaulicht, dass die Geschichte des Deutschen in Kamerun mit der Geschichte des Landesschulsystems verbunden ist. In historische Hinsicht ergibt sich, dass Deutsch als Machtinstrument den Status der Amts- und Bildungssprache in der deutschen Kolonialzeit hatte und später als Pflichtfach in den Schulen aufgezwungen wurde. Im postkolonialen Kamerun wurde Deutsch zum Kooperationsinstrument zwischen Deutschland, Frankreich und Kamerun. So hat es überlebt und kann heutzutage als Integrationsmittel in der kamerunischen Gesellschaft fungieren. Zu diesem Zweck sollen die die Unterrichtspraxis bedingenden Zielsetzungen lokale Realitäten und Bedürfnisse einbeziehen. Bisher haben die kamerunischen Lernenden Deutsch fast nie aus eigenen Interessen gelernt. Das von der Kolonialzeit geerbte Bildungssystem hat den Wohlstand der Bevölkerung nicht sicherstellen können. Das ungeeignete Curriculum sowie das nicht passende

Lehrwerk und der fragliche Status des Deutschen unter anderen Schulfächern haben die Situation bei den Lernenden verschlechtert. Es ist empfehlenswert, einen neuen Lehrplan mit passenden Zielsetzungen zu entwerfen, ein geeignetes Lehrwerk zu fördern und den Status des Deutschen in den Schulen neu zu definieren und neue Kooperationsvoraussetzungen mit deutschen Kooperationspartner/-innen zu entwerfen.

6. Bibliographie

1. Arrêté n°419/14/MINESEC/IGE du 9 décembre 2014 portant définition des Programmes d'Études des classes de 4^{ème} et de 3^{ème} de l'Enseignement Secondaire Général.
2. -Bassock, Jacques (2011): *Mehrsprachigkeit und fremdsprachlicher Deutschunterricht*. Kassel University Press. Kassel.
3. Berger, Alois (2019): „Kamerun. Relikte der deutschen Kolonialzeit.“ Unter: https://www.deutschlandfunk.de/kamerun-relikte-der-deutschen-kolonialzeit.1242.de.html?dram:article_id=287955 [05.08.2019].
4. Ebot Boulleys, Vera (1998): *Deutsch in Kamerun*. Colibri-Verlag. Bamberg.
5. Fonlon, Bernard (1968): „The language problem in Cameroon (An historical perspective)“. In: *Abbia* 22/1968. Yaoundé. 11-15.
6. Gouaffo Albert (2008): „Germanistik in Kamerun zwischen Lehre und Forschung: Eine Bestandaufnahme in kulturwissenschaftlicher Perspektive“. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 13. Jahrgang. N°1. Unter: <https://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif/article/view/229/221>. [15.05.2016].
7. Gibitz, Ulrich (2001): „Die Einstellung der Schüler in Kamerun zur Schule und zum Deutschunterricht“. In: www.lernen-wollen.de. [14.01.2017].
8. Goersch, Henning/Werner, Ute (2011): *Empirische Untersuchung der Realisierbarkeit von Maßnahmen zur Erhöhung der Selbstschutzzfähigkeit der Bevölkerung*. Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe. Münster.
9. Goethe-Institut/Bundesarchiv (2017): „Was treiben die Deutschen in Afrika?!“ Deutschland und Kamerun in Fotos aus dem deutschen Bundesarchiv. Unter: <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Downloads/Kamerun/deutsche-in-afrika> [27.2.2020].
10. Grimm, Sabine (1997): „Einfach hybrid!- Kulturkritische Ansätze der Postcolonial Studies“. In: *iz3w*. N° 223/1997. 37-59.
11. Jung, Uwe/Oelsner-Adam, Joachim (2014): „Vorwort zur französischen Übersetzung“: In Peter Geissler (2014): *Findbuch R175. Verwaltung des Schutzgebiets Kamerun*. Goethe-Institut Kamerun. 2-3.
12. Loi n°98/004 du 14 avril 1998 portant orientation de l'éducation au Cameroun.
13. Kenne, Augustin (2014): *Spracherwerb und Sprachermittlung. Eine Untersuchung zu den Lehr- und Lernprozessen der Tertiärsprachen in Kamerun am Beispiel Deutsch unter besonderer Berücksichtigung der Wirkungen früher erlernter Sprachen*. Universität Yaoundé I. Unveröffentlichte Dissertation. Yaoundé.
14. Mbia, Claude Marie (2016): *Hundert Jahre Deutschunterricht in Kamerun : 1910-2010 : von Deutsch als Bildungssprache zu Deutsch als Unterrichtsfach*. L'Harmattan. Yaoundé.
- Mbia, Claude-Marie (1998): *DaF – Unterricht in Afrika. Chancen, Grenzen, Möglichkeiten*.

- Am Beispiel Kameruns*. Pädagogische Hochschule Freiburg. Unveröffentlichte Dissertation. Freiburg.
15. Ministère des Enseignements Secondaires (2014): Guide pédagogique du Programme d'Études de l'Allemand, Langue vivante II, Enseignement Secondaire Général, classes de 4^{ème} et de 3^{ème}.
 16. -Moura, Jean-Marc (2019): „Postcolonialisme et comparatisme“. Unter: <http://sflgc.org/bibliotheque/moura-jean-marc-postcolonialisme-et-comparatisme/>. [10.08.2019].
 17. -Ngatcha, Alexis (2002): *Der Deutschunterricht in Kamerun als Erbe des Kolonialismus und seine Funktion in der postkolonialen Ära*. PETER LANG. Frankfurt am Main. Berlin. Bern. Bruxelles. New York. Oxford. Wien.
 18. -Ngatcha. Alexis (1991): *Inhalte und Methoden des Deutschunterrichts an Kameruner Sekundarschulen. Wissenschaftliche Beiträge aus europäischen Hochschulen*. Hamburg.
 19. Nora, Pierre (1984) : *Les lieux de mémoire. La République*. Gallimard. Paris.
 20. -Opiz, Mathias (2018) : „Erinnerungsort“. Unter : <https://www.zeitraum-siegen.de/ideen-traditionen/erinnerungsort>. [26.2.2020].
 21. Said, Edward (2000): *Culture et impérialisme*. Fayard/Le Monde diplomatique. Paris.
 22. Spivak, Spivak (1990): *The Post-Colonial Critic. Interviews, Strategies, Dialogues*. Routledge. London.
 23. -Tadaha, Omer Lemerre (2021): „Des manuels et programmes d'allemand et d'histoire ou des média pour détourner la mémoire collective ? Essai d'analyse d'une mémoire camerounaise détournée“. Unter : *Les Cahiers de l'ACAREF*, Band. 3/ N°6. Mai 2021. 207-219.
 24. -Tchuinang, Nadège (2016): „Die Arbeit der Multiplikator/innen in Kamerun“. In: *IDV - Magazin | Der Internationale Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverband*. N° 90. 6-7.